

Es gilt das gesprochene Wort

14. September 2023

Begrüssung durch Stadtpräsidentin Corine Mauch

Zürcher Migrationskonferenz 2023: Babylon Zürich

Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen aus dem Stadtrat

Sehr geehrte Gäste, sehr geehrte Damen und Herren

Ich freue mich sehr, Sie zur diesjährigen Zürcher Migrationskonferenz begrüßen zu dürfen. Sie steht unter dem Titel «Babylon Zürich». Dieser Titel ist mehrdeutig und löst als Metapher unterschiedliche Bilder und Interpretationen aus. Aufgrund des Untertitels der Konferenz – Chancen und Herausforderungen einer vielsprachigen Stadt – drängt sich aber diejenige Geschichte in den Vordergrund, die wir zumindest in ihren Grundzügen aus der Bibel kennen. Dabei geht es darum, dass den Menschen verschiedene Sprachen gegeben wurden. Sie wurden dadurch so verwirrt, dass sie aufgrund von Kommunikationsproblemen den Turm von Babel nicht errichten konnten.

Weshalb diese Geschichte erzählt und in der Bibel berücksichtigt wurde, ist nicht das Thema einer Stadtpräsidentin. Aber aus Sicht einer Stadt ist es zumindest interessant, dass es vielleicht genau umgekehrt war. Zu vermuten ist, dass Babylon eine Metropole war, in der Forschung, Kunst und Wissenschaft blühten, und dass sie wie viele Städte genau deshalb erfolgreich war, weil in ihr nicht nur Einheimische lebten, sondern auch Ägypter, Griechinnen, Juden, Perserinnen usw. Babylon war eine «Multi-Kulti-Stadt», die von verschiedensten Menschen mit unterschiedlichen Sprachen geprägt wurde.

Natürlich wird es in Babylon auch Bordelle, Hochmut und andere Auswüchse gegeben haben, die später das Bild eines Sündenpfuhls oder der «Hure Babylon» prägten. Doch mit Bezug auf die heutige Konferenz ist bedeutsam, dass im biblisch geprägten Bild das Verhältnis einer vielsprachigen Stadt zu einer einsprachigen Stadt aufgegriffen wird. Dass dabei das Ideal einer einsprachigen Gesellschaft bevorzugt und als gewünschte Normalität beschrieben wird, hat tiefe Spuren hinterlassen. Es ist ein Element des im 19. Jahrhunderts stark werdenden Verständnis eines Nationalstaats.

Das gilt auch für die Schweiz. Natürlich beruht unser Selbstverständnis darauf, dass wir mehrere Landessprachen haben. Doch das hiess nicht, dass wir eine mehrsprachige Gesellschaft sind, sondern meinte eher das Mit- und Nebeneinander von jeweils einsprachigen Landesteilen. So war es in der Schweizer Volkszählung bis zur letzten Durchführung im Jahr 2000 nicht möglich, mehr als eine Hauptsprache anzugeben. Mehrsprachigkeit war nicht vorgesehen, und wer mehrsprachig war, wurde dazu gezwungen, sich für eine Sprache zu entscheiden. Es hiess «entweder / oder», und auf dem gleichen Konzept beruhten auch die Anforderungen an die Integration beziehungsweise die erwartete Anpassung der zugezogenen Bevölkerung.

Heute wird Mehrsprachigkeit anders und deutlich positiver bewertet. Doch wir wissen, dass die Kenntnisse einer Landessprache ausländerrechtlich nach wie vor das wichtigste Integrationskriterium sind. Auch gesellschaftspolitisch ist es von Bedeutung, dass wir einander verstehen und Dialog und Austausch pflegen können. Dabei stehen wir vor der Herausforderung, dass Sprachförderung ohne gesellschaftliche Teilhabe von nur geringem Stellenwert und nicht sehr motivierend ist. Denn Sprache ist an einen konkreten Moment gebunden. Wer zwei- oder mehrsprachig ist, entscheidet sich je nach Situation, Umfeld und Lebensabschnitt für die eine oder andere Sprache. Nur wer einsprachig ist, hat keine Wahl.

Dass die in Zürich verwendete Sprache nicht immer und überall Schweizerdeutsch oder Schrift-Deutsch ist, ist eine Realität. Daraus ergeben sich Spannungsfelder, Ungleichbehandlungen, Ausgrenzungen und sowohl im privaten und beruflichen Alltag als auch im öffentlichen Raum sicht- und spürbare Veränderungen, mit denen wir als Gesellschaft und als Stadt umgehen und die wir bestmöglich gestalten müssen.

Wie wir dies tun könnten und werden, darüber kann ich Sie in dieser Begrüssung nicht informieren. Es gibt auch keine einfachen und abschliessenden Antworten. Es geht um Prozesse, Meinungsbildungen und eine laufende Diskussion, zu der Sie herzlich eingeladen sind und zu der wir mit der heutigen Tagung einen Beitrag leisten wollen. Das Programm bietet Fakten, Einbettungen, Ausblicke, Debatten und spezielle Beiträge. Sie sollen uns dabei unterstützen, unser «Babylon Zürich» auch in Zukunft erfolgreich zu gestalten und zu leben.

Ich danke allen Referent*innen und Podiumsteilnehmenden herzlich für ihre Beiträge. Besten Dank auch all denjenigen, die anderweitig zum Gelingen dieser Konferenz beitragen, insbesondere den Mitarbeiter*innen der Integrationsförderung und des Geschäftsbereichs Kommunikation der AOZ. Ihnen, geschätzte Gäste, wünsche Ihnen eine anregende Tagung und interessante Pausengespräche. Besten Dank für die Aufmerksamkeit.